

Die Krankenakte, Schulakte und sämtliche andere wichtige Informationen über die Jugendlichen sollen gesammelt und laufend aktualisiert werden, damit Information nicht verloren geht, wenn Mitarbeiter gehen und neue Mitarbeiter sich einen schnellen Überblick verschaffen und ihre pädagogischen Maßnahmen darauf ausrichten können.

Da der schulische Verlauf für ihren weiteren Lebensverlauf ausschlaggebend ist und aktuell den zentralen Aspekt ihres Lebens darstellt, haben wir zwei Studenten anstellen können, die am Abend bei der "Tuition" der Jugendlichen mithelfen. Den Kontakt zu den Schulen haben wir auch intensiviert und versuchen einen monatlichen Austausch mit den LehrerInnen zu haben.

Sonstige Aufgaben

Da es in einer Gemeinschaft immer etwas zu tun gibt, haben wir auch bald Aufgaben außerhalb der Kinderheime angenommen.

Julia geht morgens in den Erwachsenenbereich, wo sie auf Grund der fortgeschrittenen Aidserkrankung einiger Patienten als Ergotherapeutin gebraucht wird. Vor allem ein Patient ist durch Lähmungserscheinungen und einer daraus erfolgten Depression derart eingeschränkt, dass er weder gehen, noch jegliche Alltagsaktivitäten selbständig ausführen konnte. Es ist für Julia wie auch für den Patienten eine Freude, die kleinen Fortschritte zu beobachten: Mittlerweile isst und trinkt er wieder selbständig und zeigt

Motivation für die Therapie.

Julia hat auch die musikalische Gestaltung in der Messe übernommen und lernt den Leuten viele neue Lieder. Geplant ist, dass wir in der nächsten Zeit auch ein geistliches Angebot für die Kinder anfangen werden: Gemeinsame Gebete mit musikalischer Gestaltung, für die Jugendlichen Vorträge und Diskussionen zu bestimmten Themen.

Wir schätzen es sehr, dass wir hier her gerufen wurden und in einem so schönen Projekt mithelfen dürfen. Hier zu sein, ist für uns eine Schule der Liebe, Geduld und der Demut – jeden Tag neu.

Vor kurzem kam nach einem schwierigen Tag ein Mann auf Julia zu, der uns zu diesem Zeitpunkt noch kaum kannte, gab ihr einen Zettel und sagte "Ich glaube, das solltest du haben." Diese Worte möchten wir gerne mit euch teilen und damit auch unseren Brief schließen.

"Er gebe euch in der Macht seiner Herrlichkeit viel Kraft, damit ihr in allem Geduld und Ausdauer habt. Dankt dem Vater mit Freude! Er hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind."

Bitte betet für unsere weitere Mission und vor allem für die Kinder, dass sie die Chance bekommen, zu seelisch und körperlich gesunden Menschen heranzuwachsen.

Mit liebem Gruß, Appuram!
Josef & Julia



Liebe Unterstützer von Julia und Josef!

Was bewegt vor allem auch junge Leute, sich für ein, zwei oder noch mehr Jahre in ein fernes Land zu begeben und dort mit völlig fremden Menschen zusammen

zu arbeiten und das nicht mit einer fürstlichen Entlohnung, sondern nur mit einem kleinen Taschengeld?

Bei manchen ist es vielleicht Abenteuerlust oder der Wunsch, einmal von zuhause weg, in einer fremden Kultur zu leben und nicht nur kurz von außen, wie im Urlaub, hinein zu schnuppern. Manche erwarten sich von ihrem Auslandseinsatz Impulse für die eigene Persönlichkeit und ihr weiteres Leben, und es gibt noch etliche Beweggründe, sich in der Entwicklungszusammenarbeit zu engagieren.

In der Tat ist es meist eine Mischung aus den unterschiedlichsten Gründen. Ein Grund, der aber bei allen unseren Volontären recht stark ausgeprägt ist, ist der Wunsch zu helfen, dabei aber keine Hilfe zu leisten, die von „oben herab“ den Menschen übergestülpt wird, sondern die von einem wirklichen Miteinander mit den Leuten vor Ort lebt und den Bedürfnissen der Menschen entspricht.

Die Hauptmotivation hierzu kommt aus dem christlichen Glauben und diese Motivation lässt alle anderen Gründe auszureisen, in einem anderen Licht erscheinen. Letztlich ist die Nächstenliebe die Triebfeder zum Handeln.

In den achziger Jahren war ich selbst zwei Jahre als Volontär in Ruanda. Wie bei unseren Volontären auch, war mein Arbeitspensum sehr stramm. Als ich nach vielen Jahren wieder nach Ruanda zurückkam und auch meine alte Wirkungsstätte besuchen konnte, sagten die Leute nicht etwa: „Karel, du hast viel gearbeitet damals ...“, sie sagten einfach: „Du hast uns sehr geliebt!“

Ich wünsche unseren Volontären, dass sie bei all ihrer Arbeit immer die Liebe zu den Menschen im Herzen bewahren.

Karel Dekempe
Fidesco International



FIDESCO

FidesCo Österreich

Barbara und Jakob Kabas
Mail: jakob.kabas@emmanuel.de

Raiffeisenbank Liezen
IBAN: AT14 3821 5000 0401 1813
BIC: RZSTAT2G215

FidesCo Deutschland

Rolf Eichhorn
Hinterm Grund 29
63811 Stockstadt
Tel.: 06027- 4000-82
Mail: rolf.eichhorn@fidesco.de
www.fidesco.de

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE65 550 20 500 000 8632107
BIC: BFSWDE33MNZ

Volontäre für den Frieden



FIDESCO

Katholische Organisation für internationale Hilfe

Missionsbrief Nr. 1

Liebe Freunde und Familie!

Mittlerweile sind 3 Monate vergangen, seit wir österreichischen Boden verlassen haben um hier in Indien neuen Fuß zu fassen und wir freuen uns, euch von unseren zahlreichen ersten Eindrücken und Erlebnissen berichten zu können!

Mit verschlafenen Augen standen wir am 6. September am Flughafen in Chennai, bepackt mit dem Nötigsten, was man in Indien so brauchen könnte, und warteten auf einen gewissen Bruder Olivier, der uns abholen sollte. Da Mönche nicht so leicht zu übersehen sind, fanden wir ihn bald in der Menschenmenge und machten uns mit ihm in einem Taxi auf den Weg.

Die 4-stündige Reise von Chennai nach Pondicherry (180km) war eine Mischung aus einer beängstigenden und

belastigenden Erfahrung. Zuerst dachten wir, wir würden unser Ziel niemals ohne einen Zusammenstoß erreichen. Es gibt im Straßenverkehr scheinbar keine Regeln, außer eine: Wenn man überholt, muss man hupen. Im Halbschlaf, in dem wir uns befanden, fühlte es sich eher nach einem wilden Gocartwettbewerb an. Als dann immer wieder Gruppen von Kühen zwischen Highway und Wohnhäusern lagen oder Hunde ganz gelassen auf der Straße standen, die uns zur Notbremsung zwangen, nahmen wir wahr: Wir müssen wohl in Indien sein.

Entgegen unserer Befürchtungen kamen wir dann allerdings doch heil an. Ein neuer Tag hatte mittlerweile angefangen und die tropischen Vögel begrüßten uns mit ihrem Gesang, als wir auf das Grundstück der Johannesbrüder fuhren. "Arul Ashram" sagte ein großes Schild in der Einfahrt. Roter Lehm Boden, Kokosnusspalmen die in den Himmel ragten, dazwischen Bananenstauden und wunderschöne Blumen. Wir stiegen aus dem Auto und ein bisschen fühlte es sich an wie im Paradies angekommen zu sein. Bruder Olivier öffnete uns die Tür zu einem Raum mit kleiner Küche und Badezimmer. Es war aufregend, in unserem neuen Zuhause anzukommen. Unser Zimmer ist sehr simpel, doch mit viel Liebe eingerichtet: ein einfaches Bambusbett, ein Schreibtisch und ein

kleiner Esstisch. Als Vorhänge bunte indische Stoffe, die dem Raum einen orientalischen Touch und viel Wärme verleihen.

Nach 2 Stunden Schlaf ging Father Charbel mit uns spazieren und zeigte uns die Gegend. Der Kontrast zwischen dem Ashram und der Umgebung war deutlich sichtbar: bald türmte sich der Müll am Straßenrand, Rauch lag in der Luft und Frauen im Sari zogen ihre Kühe hinter sich her. Die Sonne und die hohe Luftfeuchtigkeit machten uns zu schaffen. Zu unserer Freude erreichten wir nach nur einigen Minuten Gehzeit den Strand, wo kleine Baracken aus Palmzweigen standen und Fischer den Ertrag des Tages am Sand verteilten.

Anschließend bekamen wir eine Tour durch den Ashram. Ashram ist Sanskrit für spirituelle Gemeinschaft – in unserem Fall die Johannesgemeinschaft. Neben den Brüdern wohnen im Ashram die 45 Kinder die wir betreuen, ca. 40 Erwachsene, die ebenfalls an AIDS erkrankt sind und einige Arbeiter (samt Familie), die als Köche, Gärtner, Putzkraft oder Betreuer angestellt sind. Es ist wie ein eigenes kleines Dorf, in dem alle zusammenhelfen.

Durch die herzliche Aufnahme der Brüder und der Kinder fühlen wir uns hier im Ashram bereits sehr zuhause und genießen das Leben in der Gemeinschaft.

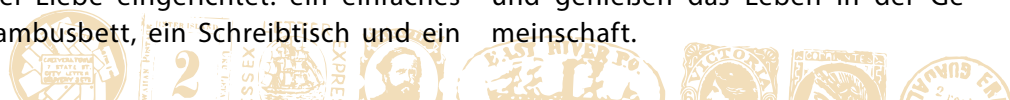
JULIA UND JOSEF SPIEKERMANN
ENGLISCHLEHRERIN UND SOZIALARBEITER
PONDICHERRY, INDIEN

Was ist FIDESCO?

FIDESCO ist eine katholische Organisation, die sich die internationale Solidarität zur Aufgabe gemacht hat. Sie schickt ihre Volontäre in die ganze Welt, damit sie ihre beruflichen Fähigkeiten in Entwicklungsprojekte oder humanitäre Aktionen einbringen können.

Fidesco hilft seit über 30 Jahren. Im Moment sind mehr als 180 Volontäre in 25 Ländern im Einsatz.

www.fidesco.de





Jeeva Nivas und Nava Jeevan sind die Namen der Häuser, in denen die Kinder leben. Während Julia in *Jeeva Nivas* Mädchen und Buben von 2 bis 15 Jahren betreut, arbeitet Josef in dem außerhalb des Ashrams gelegenen *Nava Jeevan*, wo 12 ausschließlich männliche Jugendliche von 14-20 Jahren wohnen.

Jeeva Nivas

Die Arbeit mit den Kindern ist die herausforderndste und wunderschönste Arbeit gleichzeitig. Die Kinder kamen von Anfang an freudig auf uns zu und wollten uns kennenlernen. Es ist wirklich eine Freude, jede kleine Persönlichkeit kennenzulernen und in ihre Welt einzutreten.



Ein ganz normaler Tag in Jeeva Nivas

Die Kinder stehen täglich zwischen 5:30 und 6:00 auf, machen sich fertig und gehen dann in die Schule, wo sie fast den ganzen Tag von 8 bis 16:00 verbringen. Um 17 Uhr kommt dann das 'Tata Magic' – ein indisches Auto wo auf 2 Bänken viele (eigentlich für 6 gedacht, aber in Indien ausreichend für ca. 15) Kinder Platz haben – im Ashram an und bringt die Kinder. Nach einem langen Schultag haben die Kinder dann 1 Stunde Zeit zu spielen und zu duschen bis um 18 Uhr die 'Tuition' los geht: Hausaufgaben machen und lernen. Das indische Schulsystem ist sehr intensiv: Obwohl die Kinder so lange in der Schule sind, haben sie sehr viel Hausaufgabe und Projekte, so, dass sie mit nur einer Unterbrechung zum Abendessen bis um 21:30 über den Schulheften sitzen.



Sowohl die Krankheit an sich als auch die Medikation dagegen bringen Konzentrations- und Aufmerksamkeitsprobleme mit sich, die vielen Kindern große Probleme bereiten. Die meisten Kinder werden viel zu hoch eingestuft, da bis zur 9. Schulstufe ein Durchfallen unmöglich ist. Somit lernen Kinder über Mikrobiologie, die nicht einmal einfache Sätze lesen können; sie müssen komplizierte Mathematik-beispiele lösen obwohl sie das 1 mal 1 nicht können. In der Tuition versuchen wir daher, bestmöglich den Spagat zwischen dem Mithalten mit dem derzeitigen Stoff und dem Erlernen der Grundlagen zu schaffen.

Neben der schulischen Erziehung versuchen wir den Kindern auch alltagsbezogenes Wissen beizubringen: Wie sie sich und ihre Umgebung sauber halten können, wie man friedlich miteinander umgeht etc.



Wir haben bald bemerkt, dass viele Kinder eine sehr schwierige Vergangenheit hatten, die seelische Narben hinterlassen hat, die im Alltag immer wieder zum Vorschein kommen. Manche von ihnen haben vor dem Ashram in unwürdigen Bedingungen auf der Straße gelebt, manche waren Kinder von Prostituierten und/oder sind in sehr gewalttätigen Familien aufgewachsen. Das zeigt uns, dass die Kinder – noch viel mehr als Bildung oder Erziehung – die Liebe brauchen, die sie nicht in ausreichendem Maße bekommen haben.



Die *ART-therapie* (Antiretroviral therapy), die seit einigen Jahren vom Staat bezahlt wird, ermöglicht es den aidskranken Kindern erstmals, überhaupt an eine Zukunft zu denken. Werden die Tabletten täglich zwei mal eingenommen, sollte das Immunsystem so gut aufgebaut werden, dass die Kinder ein halbwegs normales Leben führen können. Da aidskranke Menschen hier in Indien allerdings noch immer sehr stigmatisiert werden, dürfen die Schulen über die Erkrankung nicht Bescheid wissen, weil der Schulbesuch sonst nicht möglich wäre. Trotz der Medikation haben einige Kinder häufige gesundheitliche Probleme, wie regelmäßige Fieberschübe, Erkältungen, Ohrenentzündungen etc. Der 10-jährige Mugesh hat gerade mit Tuberkulose zu kämpfen und bei Gokul wurde vor ein paar Tagen eine Anämie diagnostiziert die ihn sehr mitnimmt und ans Bett fesselt. Bei der 16-jährigen Lila wurde gestern eine Pneumonie diagnostiziert worauf sie ins Spital eingewiesen werden musste. Wir sind euch dankbar, wenn ihr vor allem diese Kinder in eure Gebete einschließen könntet.

Nava Jeevan

Die Arbeit, die Josef in Nava Jeevan betreibt, ist in vielen Facetten der von Julia ähnlich, doch sind manche der Probleme und Herausforderungen ganz andere. Das Haus für die etwas älteren Jungs besteht bereits seit sechs Jahren, ist allerdings in den vergangenen Jahren sehr vernachlässigt worden - nicht zuletzt durch den Mangel an materiellen und humanen Ressourcen aber auch weil sich das Gebäude außerhalb des Ashrams befindet und deswegen weniger Aufmerksamkeit bekommen hat. Der Fokus in diesem Jahr soll darauf gelegt werden, dies zu ändern und als ersten kleinen Schritt haben wir ein wöchentliches Team-Meeting mit den Leitern des Ashrams eingeführt um einen regelmäßigen Austausch zu ermöglichen.

Nach längeren Planungen, in welche die Jugendlichen auch explizit einbezogen wurden, haben die ersten Renovierungsarbeiten unter Anleitung eines 'Künstler-Mönchs' (Br. Olivier) nun begonnen. Das bisher trübe Betongebäude nimmt langsam etwas Leben an und soll letztendlich ein einladendes Ambiente ausstrahlen, in dem sich die Jungs wohl und zuhause fühlen können.

Gleichzeitig versuchen wir bei den Jugendlichen (und Mitarbeitern) ein Bewusstsein für die Umwelt zu etablieren (Indien ist bekanntlich nicht das sauberste Land und Müll wird generell vor die Haustür gekehrt, aus dem Autofenster geworfen und im Garten deponiert und verbrannt), was zwar eine große Herausforderung ist, wo aber jetzt schon kleine Hoffnungszeichen ersichtlich sind. Im Garten wird wöchentlich der Müll entfernt, neue Pflanzen werden eingesetzt und ein Gemüsegarten ist in Planung. Ein weiterer Schwerpunkt soll die Errichtung eines Dokumentationssystems sein, da der Informationsaustausch momentan eher dem Zufall überlassen ist.